

Bericht Sitzung 2

Deutsch-Französischer Bügerrat zur Stärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in Zeiten von Covid-19

Freitag, 12. Februar und Samstag, 13. Februar



I. Wer sind die Teilnehmenden (oder Teilnehmer_innen) ?



28 Teilnehmende



14 Deutsche aus Baden-Württemberg :

Neckar-Alb, Rhein-Neckar, Mittlerer Oberrhein, Heilbronn-Franken, Karlsruhe, Tübingen, Freiburg



14 Franzos_innen aus der Region Grand Est :

Vosges, Bas-Rhin, Moselle, Meurthe-et-Moselle



10 Frauen



18 Männer

II. Die Wiederherstellung der Verbindung: die Erfahrungen mit der COVID-19-Krise seit Ende Dezember

Die Eröffnung der zweiten Sitzung des Bürgerrats bot die Gelegenheit, auf die Erfahrungen mit der COVID-19-Krise und die auf beiden Seiten der Grenze geltenden Maßnahmen zurückzublicken. Im Plenum diskutierten die deutschen und französischen Teilnehmenden über die Unterschiede zwischen den getroffenen Maßnahmen und deren Wahrnehmung. Für die meisten Teilnehmenden hatten die Einschränkungen im Zusammenhang mit COVID-19 einen ziemlich starken Einfluss auf ihr Leben: die Unmöglichkeit, alle KollegInnen zu treffen, wenn sie eine neue Stelle antreten; die Schwierigkeit, sich privat und beruflich mit der Ausgangssperre zu organisieren; oder die Schließung von Schulen.... Einige Teilnehmende hatten das Gefühl, dass die Maßnahmen wenig Einfluss auf ihr Leben hatten. Die Gruppe weist darauf hin, dass alle diese Maßnahmen die sozialen Ungleichheiten verschärfen.

Über die Auswirkungen auf der individuellen Ebene hinaus wurde die Relevanz der französischen und deutschen COVID-19-Maßnahmen sowie die Art und Weise, wie Entscheidungen getroffen und kommuniziert werden, gemeinsam diskutiert. Die Teilnehmenden bekräftigten, dass die Schließung der Grenzen ihnen keine langfristige Lösung zu sein scheint und dass diese Maßnahme den Werten der deutsch-französischen Zusammenarbeit und Europas entgegenläuft. Sie verweisen auf Widersprüche in den Maßnahmen, die auf beiden Seiten der Grenze ergriffen werden, z. B. die Zulassung von Sport im Freien außerhalb des Familienkreises in Frankreich nur im schulischen Kontext. Der Erfahrungsaustausch darüber, wie jede Regierung kommuniziert, führt dazu, dass die Teilnehmenden einen Mangel an Transparenz bedauern, der auf französischer Seite stärker ausgeprägt ist, wo die Bevölkerung den Eindruck hat, dass Maßnahmen nur während des

sogenannten Verteidigungsrates getroffen werden, ohne dass bekannt ist, wer daran beteiligt ist. In Deutschland, so die Teilnehmenden, ist das Parlament stärker in die Entscheidungsfindung eingebunden, was sie transparenter macht. Die folgende Tabelle fasst die wichtigsten Unterschiede zwischen den am 19. Februar auf beiden Seiten des Rheins geltenden Maßnahmen zusammen, auf die die Teilnehmenden während ihrer Diskussionen hingewiesen haben:



 Keine Ausgangssperre mehr in Baden-Württemberg

 Ausgangssperre um 18 Uhr



 Die Schulen sind geschlossen.

 Nur die Universitäten sind geschlossen.



 - Gaststätten sind geschlossen und müssen kreativ sein, um Einnahmen zu generieren (Click & Collect, Take-Out, etc.).
- Nur Lebensmittelläden sind geöffnet.

 - Gaststätten sind ebenfalls geschlossen und arbeiten über Click-and-Collect- oder Direct-Take-away-Plattformen.
- Alle Geschäfte sind geöffnet, mit Ausnahme der Einkaufszentren.



 - Sport ist im Freien möglich.
- Sport ist über den privaten und familiären Kreis hinaus möglich.

 - Schulsport ist erlaubt, aber nicht der private Sport, was zu Missverständnissen führt.
- Sport im Freien ist erlaubt, wenn er individuell oder mit Personen aus dem gleichen Haushalt betrieben wird.



 - FFP2-Masken sind in einigen Regionen vorgeschrieben.
- Die Teilnehmenden hatten den Eindruck, dass Personen, die FFP2-Masken tragen, dies ernster nehmen als Personen, die eine einfache chirurgische Maske tragen.

 - Medizinische Masken werden in Schulen und am Arbeitsplatz empfohlen.
- Die meisten Personen tragen FFP2 und medizinische Masken.

A. Präsentation und Austausch mit Isabelle Wolf, Akademische Delegierte für Internationale Beziehungen und Moderne Sprachen (DARILV)

Isabelle Wolf stellte die bestehenden deutsch-französischen bilingualen Unterrichtssysteme der Akademie Straßburg vor.

Zusammenfassung der Präsentation:

In der Region Grand Est ist Deutsch tatsächlich als Regionalsprache anerkannt und es gibt zweisprachigen Unterricht von klein auf. Neben dem berühmten Abibac, dem deutsch-französischen Abitur, gibt es auch eine Berufsausbildung für Gymnasiasten: das Azubibacpro, das den Erwerb eines zweisprachigen Diploms ermöglicht. Frau Wolf ging detailliert auf die verschiedenen bestehenden Austauschprogramme für Sekundarschüler ein und auf die neuen Herausforderungen, die der gesundheitliche Kontext für die Durchführung dieser sprachlichen und kulturellen Austauschprojekte mit sich bringt und die durch die digitale Technologie teilweise erfüllt werden können.

Die folgende Zusammenfassung fasst den Austausch zwischen den Teilnehmern und Frau Wolf zusammen, der auf ihren Vortrag folgte...

Frage: Sind die geplanten Austauschprogramme zwischen den beiden Regionen ähnlich wie das Erasmus-Programm?

Antwort: Nein, es ist ein völlig anderes Programm, da es sich an weiterführende Schulen richtet. Es ist eine völlig andere Organisation, die sich speziell auf das Deutsch-Französische konzentriert.

Frage: Gibt es offizielle Sprachzertifikate für diese Bildungsprogramme?

Antwort: Ja, es gibt offiziell anerkannte Zertifikate wie das AbiBac, das ein C1-Niveau in Deutsch oder Französisch bescheinigt.

Frage: Ist es möglich, diese Art von Austausch auch für Erwachsene zu organisieren?

Antwort: Ja, es gibt Programme dieser Art für die Erwachsenenbildung und den Austausch mit den Nachbarländern, aber es handelt sich nicht um Programme der Straßburger Akademie, die sich auf die Sekundarstufe konzentrieren.

Frage: Gibt es Sprachzertifikate wie TOEFL oder TOEIC auch in deutscher Sprache?

Antwort: Ja, für FranzosInnen bietet das Goethe Institut Zertifikate für verschiedene Sprachniveaus an, z.B. das DSD1. Das Institut Français stellt gleichwertige Zertifikate aus, um das Niveau der französischen Sprache für Deutschsprachige zu bescheinigen.

Frage: Wie sind diese Austausche logistisch organisiert, z.B. sind die Austauschschüler in Privathaushalten oder Internaten untergebracht?

Antwort: Während des Schüleraustauschs, der zwischen 2 Wochen und 1 Jahr dauert, werden die Schüler bei Gastfamilien untergebracht. Das Ziel ist es, wirklich in das tägliche Leben und das "Kulturbad" des Nachbarlandes einzutauchen.

Die Äußerungen der Teilnehmenden nach dem Vortrag von Frau Wolf:

- ❖ Die Zweisprachigkeit ist in der Region wenig verbreitet, sie sollte in allen Altersstufen gefördert werden.
- ❖ Für französische Grenzbewohner ist Deutschland oft eher ein Nachbardepartement als ein fremdes Land.
- ❖ In Frankreich ist das System der Zweisprachigkeit von Kindesbeinen an sehr effektiv und erreicht oft Deutsch, Französisch und Elsässisch.
- ❖ Bilinguale Klassen sind in ländlichen Gebieten immer noch zu selten, es gibt eine echte Ungleichheit zwischen Stadt und Land in Bezug auf den Zugang zu zweisprachigem Unterricht (in beiden Ländern).
- ❖ Der kulturelle Ansatz ist wirklich effektiv, um Menschen zum Lernen der Sprache zu motivieren. Es sollte mehr deutsche Abteilungen in französischen Mediatheken geben, und umgekehrt

B. Diskussion über Sprache unter den Teilnehmenden

Im Anschluss an den Beitrag von Frau Wolf fand eine Diskussion im Plenum statt, was die Teilnehmer aus diesem Beitrag mitgenommen haben. Damit konnte auch die Verbindung zur Frage der kulturellen Zusammenarbeit hergestellt werden, die am Samstag Gegenstand einer Rede war. Die wichtigsten Diskussionspunkte der Teilnehmer sind im Folgenden aufgeführt.



Sich an die Sprache des anderen zu wagen, ist nach der Erfahrung der Teilnehmer eine Frage der Aufnahme und Toleranz des Gegenübers gegenüber dem Lernenden. Manchmal mangelt es an Toleranz des Gesprächspartners gegenüber Sprachfehlern und Zögern, was dazu führt, dass man unwillig wird, zu üben. Ein Teilnehmer erwähnte den Fall von Dating-Applikationen, die es ermöglichen, Menschen auf der anderen Seite der Grenze zu treffen, wenn man grenzüberschreitend unterwegs ist. Wenn die Person auf der anderen Seite der Grenze kein Englisch spricht, kann es disqualifizierend sein, ihre Sprache nicht gut zu sprechen. Eine Kommunikation ist aber immer möglich, auch mit rudimentären Sprachkenntnissen.



Die Teilnehmer sprachen sich nachdrücklich dafür aus, die Sprache des Nachbarlandes und zweisprachige Lehrpläne weiter zu fördern, im schulischen Bereich und darüber hinaus. Englisch zum Beispiel ist viel stärker im Lehrplan der Universität verankert, und der kulturbasierte Ansatz funktioniert. Allerdings sollten die Sprachen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Wie im Falle des Englischen kann das Erlernen der deutschen Sprache durch das alltägliche Leben und die Kultur gefördert werden, wie im Falle der deutschen Musikgruppe Tokio Hotel, deren Erfolg es ermöglicht hat, Deutsch in Frankreich zu fördern. Auch im Alltag trägt die soziale Interaktion dazu bei, dass Menschen eine Sprache sprechen.



Die Teilnehmer sprachen die Frage der Dreisprachigkeit an, ein wichtiges Thema vor allem im Elsass, wo Elsässisch heute vor allem von älteren Menschen gesprochen wird. Die elsässischen Teilnehmer fanden es schade, dass das Sprechen von Elsässisch "verpönt" war. Es gibt immer weniger zwei- und dreisprachige Menschen. Das Sprechen einer zweiten Sprache (in diesem Fall Aslakisch) eröffnet jedoch eine andere Welt. Wenn man zwei Sprachen spricht, ist es viel einfacher, eine dritte Sprache zu lernen.

C. Präsentation und Austausch mit Frau Catherine Veber, Generalkonsulin von Frankreich in Stuttgart und Direktorin des Französischen Instituts Stuttgart

Frau Veber stellte die Aktionen des Institut Français Stuttgart (IFS) in Bezug auf die kulturelle Zusammenarbeit und die Förderung der französischen Kultur in Deutschland vor.

Zusammenfassung der Präsentation:

Die Aktion des IFS für die deutsch-französische Zusammenarbeit betont den kulturellen Austausch als Quelle der Völkerverständigung und nimmt am Einfluss des Auslandes teil. Das französische Kino zum Beispiel fördert die französische Kultur in der ganzen Welt. Dieser kulturelle Austausch ist im Kontext der angrenzenden Länder wie Frankreich und Deutschland umso wichtiger, um das Lernen und die Begegnung mit anderen zu fördern. Das IFS organisiert daher zahlreiche Veranstaltungen, bei denen Künstler von beiden Seiten der Grenze zusammenkommen, um gemeinsam zu arbeiten, zu denken und Projekte auf die Beine zu stellen. Frau Veber sprach über die Herausforderungen, die der gesundheitliche Kontext für die Umsetzung dieses Projekts darstellt. Die Digitaltechnik ist schon vor der Krise zu einem unverzichtbaren Werkzeug geworden, mit E-Books, Filmen oder auch der Digitalisierung von Börsen.

Die Förderung der Kultur ermöglicht es auch, das Erlernen von Sprachen zu fördern, wofür es bei IFS auch geht, denn das Erlernen von Sprachen ist der Schlüssel zum Zugang zu einem Land. Die Mobilität von Studenten, Auszubildenden und Fachkräften ist daher unerlässlich. Die kulturelle Zusammenarbeit ist in der grenzüberschreitenden Region durch die Präsenz deutsch-französischer Kulturzentren (die zum Netzwerk der französischen Institute gehören) besonders stark ausgeprägt. Die kulturelle Zusammenarbeit basiert auf einem politischen Willen, der auf dem Willen zur Versöhnung der beiden Länder und der Berücksichtigung der gemeinsamen Vergangenheit beruht. Infolgedessen stellen Frankreich und Deutschland viele finanzielle Mittel zur Verfügung. Über Institutionen, Vereine und Organisationen hinaus sind

natürlich Träger des Kulturaustausches, aber auch jeder Einzelne muss diesen Kulturaustausch leben und umsetzen. Diese Austauschmechanismen müssen angepasst werden, und bestimmte Formate für Dialog und Austausch müssen erneuert werden, um die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern zu erneuern. Dieses Format des deutsch-französischen Bürgerdialogs bedeutet auch eine Erneuerung der Formen des Austauschs.

Der Bereich der kulturellen Zusammenarbeit ist von der Pandemie enorm betroffen, wobei die Kultur der erste Bereich ist, der unter restriktiven Maßnahmen zu leiden hat. Auch hier besteht die Notwendigkeit, Projekte zu erneuern und anzupassen, um die Kontinuität in der kulturellen Zusammenarbeit zu erhalten.

Die folgende Zusammenfassung fasst den Austausch zwischen den Teilnehmern und Frau Veber zusammen, der auf ihren Vortrag folgte.

Frage: Ich arbeite im Kulturbereich, und es erscheint mir wichtig, grenzüberschreitende Projekte zu organisieren. Leider habe ich die Erfahrung gemacht, dass bürokratische Hindernisse aufgrund der unterschiedlichen Verwaltungsabläufe in den einzelnen Ländern sehr präsent sind. In der Tat gibt es immer noch viele Unterschiede zwischen den beiden Ländern in Bezug auf Gehälter, Bürokratie usw., die eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit, insbesondere im kulturellen Bereich, erschweren. Der Zugang zu Finanzmitteln bleibt schwierig.

Antwort: Das französische Institut hat die gleichen Schwierigkeiten, wir haben nur ein kleines Team und es ist schwierig, neue Projekte zu starten. Sie können aber mit den Instituten Kontakt aufnehmen, um Fragen zu stellen und Ihre Erfahrungen auszutauschen. Rechtliche und administrative Fragen erschweren nach wie vor die Zusammenarbeit. Wir brauchen mehr Zusammenarbeit, aber es gibt viele Hindernisse, die uns im Weg stehen.

Frage: Mit Blick auf die Wahlen 2021 in Baden-Württemberg wäre es wichtig, den Fokus auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu legen.

Antwort: Auch jenseits der Kommunalwahlen können wir nicht über eine europäische Zusammenarbeit sprechen, wenn diese Zusammenarbeit nicht bereits existiert und in der Grenzregion umgesetzt wird. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich kann eine treibende Kraft für ganz Europa sein. Die Beziehungen zwischen beiden müssen daher verstärkt ausgebaut werden. Die Beteiligung der Bürger ist dabei sehr wichtig, das Gehen abseits ausgetretener Pfade ist wertvoll und bereichernd.

Frage: Die Verwaltungen der beiden Länder sind sehr unterschiedlich und länderspezifisch, was das praktische Leben in der Grenzregion erschwert. Staatliche Verwaltungen sind sich der Erfahrungen von Grenzgängern nicht bewusst und berücksichtigen diese nicht. Zum Beispiel ist die Verwaltungsstruktur Belgiens (im föderalistischen System) ganz anders als die des Elsass, der Region Grand Est usw., weil in Frankreich aus vielen Gründen zuerst Paris konsultiert werden muss.

Antwort: Die Probleme sind hinlänglich bekannt, auch auf staatlicher Ebene. Es gibt viel Raum für Verbesserungen. Die Suche nach Lösungen ist aktiv, aber es ist kein einfaches Unterfangen.

Zusatz der Region Grand Est: Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit steht immer im Zusammenhang mit anderen Bereichen der Verwaltung. Es ist schwierig zu erkennen, wo die richtigen Verantwortlichkeiten liegen und warum. In der Region Grand Est gibt es eine Einheit, die für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zuständig ist und interdisziplinär arbeitet. Es gibt viele grenzüberschreitende Projekte und grenzüberschreitende Fragen betreffen viele Zuständigkeiten. Der Aachener Vertrag zielt auch darauf ab, die Zusammenarbeit in rechtlicher Hinsicht zu vereinfachen.

Frage an Frau Veber und die Region Ostdeutschland und das Land Baden-Württemberg: Was ist das größte Hindernis für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit? Und was ist das größte Kapital?

Antwort: Das größte Problem ist die mangelnde Kenntnis der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit durch die Verwaltung. Das größte Plus ist die reale Nähe durch die Nachbarschaft. Es gibt weitere Probleme wie die Nicht-Anerkennung der französischen "Verschmutzungs"-Vignette durch Deutschland oder die Schwierigkeiten bei der Organisation bestimmter Veranstaltungen wie grenzüberschreitende Marathons. Die Zusammenarbeit in bestimmten Bereichen, wie z.B. der Energieversorgung, funktioniert jedoch immer besser.

Ein weiterer Vorteil könnten Städtepartnerschaften sein, aber viele Partner sind weit von der Grenze entfernt, Partnerschaften in Grenznähe sollten ebenfalls gefördert werden. In einigen Gemeinden gibt es eine sehr intensive Zusammenarbeit, vor allem in denen, die im Grenzgebiet liegen. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit sollte einfacher funktionieren und transparenter sein. Der Vertrag von Aachen, gefolgt von der COVID-19-Krise und der Schließung der Grenzen haben all dies verdeutlicht und eine neue Dynamik gebracht.

Frage: Die Bürger können sich mit ihrer Eigeninitiative selbst für Maßnahmen einsetzen (durch Demonstrationen etc.). Wie kann man darüber hinaus als Bürger handeln?

Antworten: Bürger können sich an Organisationen wenden, eigene Forderungen an Politiker stellen. Wir können sehen, dass die Bürger sehr aktiv sind: Die Zeiten der Grenzsicherungen nach der ersten Einschließung haben die Bürger für die Öffnung der Grenze mobilisiert, und das über die Grenzen hinaus. Auch Umweltverbände haben bereits eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit und grenzüberschreitende Bürgerinitiativen gegründet.

Was die institutionalisierte Bürgerbeteiligung angeht, so gibt es Initiativen auf beiden Seiten der Grenze und zunehmend auch grenzüberschreitende Initiativen (wie z.B. dieser Dialogansatz oder der trinationale Dialog).

Frage: Gibt es einen grenzüberschreitenden Busverkehr? Was ist mit dem ÖPNV-Projekt zwischen Straßburg und dem Land Rheinland-Pfalz?

Bemerkung eines Teilnehmers: Kleine Regionen sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln schwer zu erreichen, aber es gibt Reisebüros. Sie sind jedoch privat organisiert. Antwort: Die Frage des Transports ist ein großes Thema. In diesem Bereich ist eine stärkere Harmonisierung erforderlich. Im öffentlichen Verkehr muss man, wenn man auf der französischen Seite etwas weiter von der Grenze entfernt ist, manchmal durch Paris fahren. Es gibt auch eine ständige "Wiederentdeckung" von alten, stillgelegten Straßen, die saniert werden müssen.

Die Äußerungen der Teilnehmenden nach der Präsentation von Frau Veber:

- ❖ Das Leben in einer grenzüberschreitenden Region ist sehr bereichernd, auch auf individueller Ebene für die eigene Entwicklung.
- ❖ Als Bürger ist es schwierig zu wissen, was in Bezug auf die Zusammenarbeit passiert. Die Kommunikation zwischen Nachbarländern könnte verbessert werden

IV. Lernen - Gemeinsame Überlegungen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und Vorschläge der Teilnehmenden***A. Streitigkeiten der Teilnehmenden***



Kommunikation

Beobachtung

- Den BewohnerInnen der Region fehlen Informationen über die verschiedenen Programme und Initiativen, die es gibt.
- Der Mangel an Informationen über grenzüberschreitende Nachrichten wird von den Einwohnern, besonders auf der deutschen Seite, stark empfunden.

Ideen

- Die Gründung einer grenzüberschreitenden Nachrichtenagentur könnte dazu beitragen, den Mangel an Informationen über grenzüberschreitende Nachrichten zu überwinden.
- Die Zentralisierung von Informationen durch eine Anwendung oder eine bessere Referenzierung und Intensivierung von Informationen könnte helfen, besser zu verstehen, was bereits existiert und was nicht.
- Eine bessere Kommunikation von grenzüberschreitenden Treffpunkten und Interaktionen könnte dazu beitragen, dass sich die Menschen häufiger treffen.



Sprachenlernen und Schule

Beobachtungen

- Die Studentenmobilität spielt eine wichtige Rolle bei der Sprachausbildung in der Region.
- Die Existenz von zweisprachigen Abschlüssen wie dem AbiBac fördert das Lernen.
- Das Erlernen der Sprache von klein auf und die Nähe zur Grenze fördern das Erlernen der Sprache.
- Die Schule ist ein Vektor von Begegnung, die beim Sprachlernen helfen. .
- Leider entwickeln sich zu wenige Projekte im Laufe der Zeit und beim Sprachenlernen werden keine Methoden eingesetzt, die die Schüler motivieren.
- Der Chauvinismus eines jeden kann dazu führen, dass man sich weigert, in der Sprache des anderen zu kommunizieren.
- Regionale Dreisprachigkeit (Deutsch, Elsässisch und Französisch) geht zugunsten des Englischen tendenziell verloren).
- An manchen Stellen, z. B. in Mediatheken, gibt es keine Anteile in bestimmten Studiengängen wie Medizin.

Ideen

- Die Verbesserung bestehender Programme ist wesentlich, um sie nachhaltig zu machen.
- Die Entwicklung von grenzüberschreitenden Schulkooperationen und Projekten in Partnerschaft mit Schulen in jedem Land könnte das Lernen verbessern.
- Die Verpflichtung, ein Praktikum im anderen Land zu absolvieren, und Austausch in bestimmten Studiengängen wie Medizin
- Auch wenn die Schule ein Mittel zum Lernen ist, ist es wichtig, informelle Orte für das Lernen durch soziale Interaktion zu schaffen.



Austauschprogramme und Treffpunkte

Beobachtung

- Das Interesse an Mobilität, Austausch und Begegnungen nimmt unter den Einwohnern zu und zeigt eine Bereitschaft zur Begegnung, obwohl nicht alle Initiativen in der Öffentlichkeit bekannt sind.
- Die Stärkung von Städtepartnerschaften, insbesondere zwischen Grenzstädten, wäre ein wichtiger Gewinn für den Austausch.

Ideen

- Es wäre gut, bestehende Programme zu verbessern und sie besser zu kommunizieren.
- Die Stärkung von Städtepartnerschaften, insbesondere zugunsten von Städten, die näher beieinander liegen als bekannt, wäre eine wichtige Bereicherung des Austauschs.
- Die Entwicklung von überregionalen Sport- und Musikveranstaltungen oder einfach lokalen Events könnte intensiviert werden, damit sich die Menschen besser kennenlernen.
- Initiativen zur Bürgerbefragung könnten zu einem besseren Verständnis zwischen den Bewohnern der beiden Rheinufer führen.
- Die Verstärkung von Städtepartnerschaften, insbesondere Grenzstädten, wäre eine wichtige Verbesserung für den Austausch



Gebietsverwaltung und Zusammenarbeit

Beobachtung

- Aufgrund der administrativen und regulatorischen Schwierigkeiten, die mit den unterschiedlichen nationalen Ansätzen verbunden sind, gibt es nur wenige grenzüberschreitende Projekte.
- Für Partner aus beiden Ländern ist es schwierig, über ihre Kooperationsprojekte zu kommunizieren.
- Die Systeme sind schwer zu harmonisieren, insbesondere das Gesundheitssystem, das das Leben der Grenzbewohner erschwert.

Ideen

- Stadt- und Gemeindeverwaltungen auf beiden Seiten des Rheins könnten besser zusammenarbeiten.
- Die Stärkung der Zweisprachigkeit (oder sogar Dreisprachigkeit im Elsass) durch Schilder in grenzüberschreitenden Sprachen in Geschäften, Straßenschilder mit besser sichtbaren Angaben in der anderen Sprache usw.
- Eine echte Bündelung von Verkehr, kommunalen Dienstleistungen wie Kinderkrippen, Einrichtungen, Gemeindehäusern.



Transport

Ideen

- Die Erstellung von Fahrkarten für den grenzüberschreitenden Verkehr (Bahn oder Bus), an Wochenenden oder sogar die ganze Woche über.
- Die Entwicklung von Transportnetzen, um von einem Land in ein anderes zu reisen, für besondere Ereignisse oder zu Besuch.
- Die Schaffung einer Reiseplattform, die die Koordination von Reisen zwischen verschiedenen Verkehrsbetrieben oder Unternehmen ermöglichen kann.



Wirtschaft und Beschäftigung

Ideen

- Die Entwicklung des OFAJ ist ein Vektor der wirtschaftlichen Entwicklung.
- Die Einrichtung einer grenzüberschreitenden Jobbörse würde der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sehr zugute kommen.
- Verbesserte Wirtschaftspartnerschaften würden zur wirtschaftlichen Entwicklung der jeweiligen Region beitragen.
- Die Schaffung von grenzüberschreitenden Gründerzentren würde zur wirtschaftlichen Entwicklung beitragen und es ermöglichen, bestimmte grenzüberschreitende Initiativen bi-nationalen Unternehmen anzuvertrauen.

B. Einige von den Teilnehmern entwickelte Lösungen.

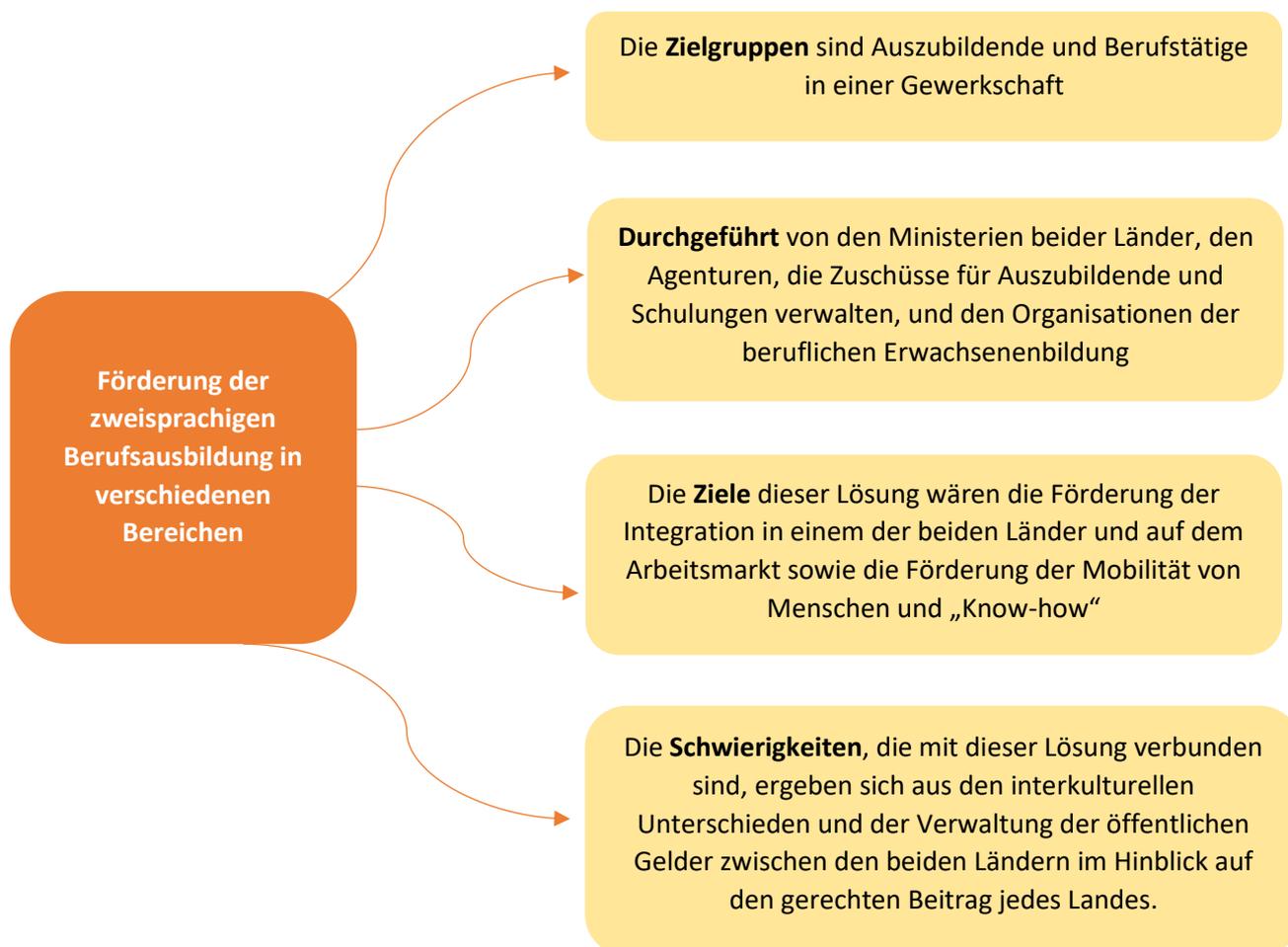
- **Förderung des Sprachenlernens und des gegenseitigen Verstehens der Sprache in bilingualen Berufsausbildungen**

Einer der von den Teilnehmern entwickelten Vorschläge ist die Förderung des Sprachenlernens und des gegenseitigen Verstehens der Sprache während der Berufsausbildung in verschiedenen Bereichen wie z.B. der frühen Kindheit, der Medizin.... Diese zweisprachigen Berufsausbildungen würden eine Partnerschaft zwischen den beiden Ländern beinhalten, um Auszubildende und Fachkräfte in verschiedenen Berufen zu ermutigen, die Sprache des jeweils anderen zu lernen.

Zu diesem Zweck würden die beiden Länder Sprachkurse durchführen, um Auszubildenden und Fachkräften den Erwerb von Sprachkenntnissen zu ermöglichen. Es könnten auch Austausche von unterschiedlicher Länge zwischen Auszubildenden und Fachleuten organisiert werden.

Zur Finanzierung und Umsetzung des Projekts könnten verschiedene öffentliche Institutionen herangezogen werden: französische und deutsche Bildungsministerien, Akademien, Rektorate, französische und deutsche Landwirtschaftsministerien, lokale Behörden...), Organisationen, die Stipendien und Schulungen für Auszubildende oder Ausbildungssuchende verwalten (Pôle Emploi, AFPA Arbeitsagentur, lokale Vertretungen, Berufsschulen und Colleges, Krankenhäuser...).

Das folgende Diagramm fasst den Vorschlag und seine Umsetzung zusammen:



- **Schulpartnerschaften und Bildung zweisprachiger Lehrerteams**

Dieser von den Teilnehmern entwickelte Vorschlag würde im schulischen Umfeld umgesetzt werden. Dieser Vorschlag ist eine Erweiterung des ABCM-Projekts (Association for Bilingualism in the Classroom from Kindergarten onwards), das es ermöglichte, zweisprachige Klassen ab dem Kindergarten zu eröffnen, eine gängige Praxis auf französischer Seite. Die Teilnehmer würden dieses System gerne vertiefen und verschiedene Schulen miteinander verbinden, um den pädagogischen Teams die Möglichkeit zu geben, gemischte deutsch-französische Teams auf der Basis eines Doppelunterrichts mit einem Lehrer aus jedem Land für dieselbe Klasse zu bilden.

Die Umsetzung einer solchen Partnerschaft würde auf französischer Seite vom politischen Willen der lokalen Akteure, der Schulen, des Ministeriums für nationale Bildung, aber auch der

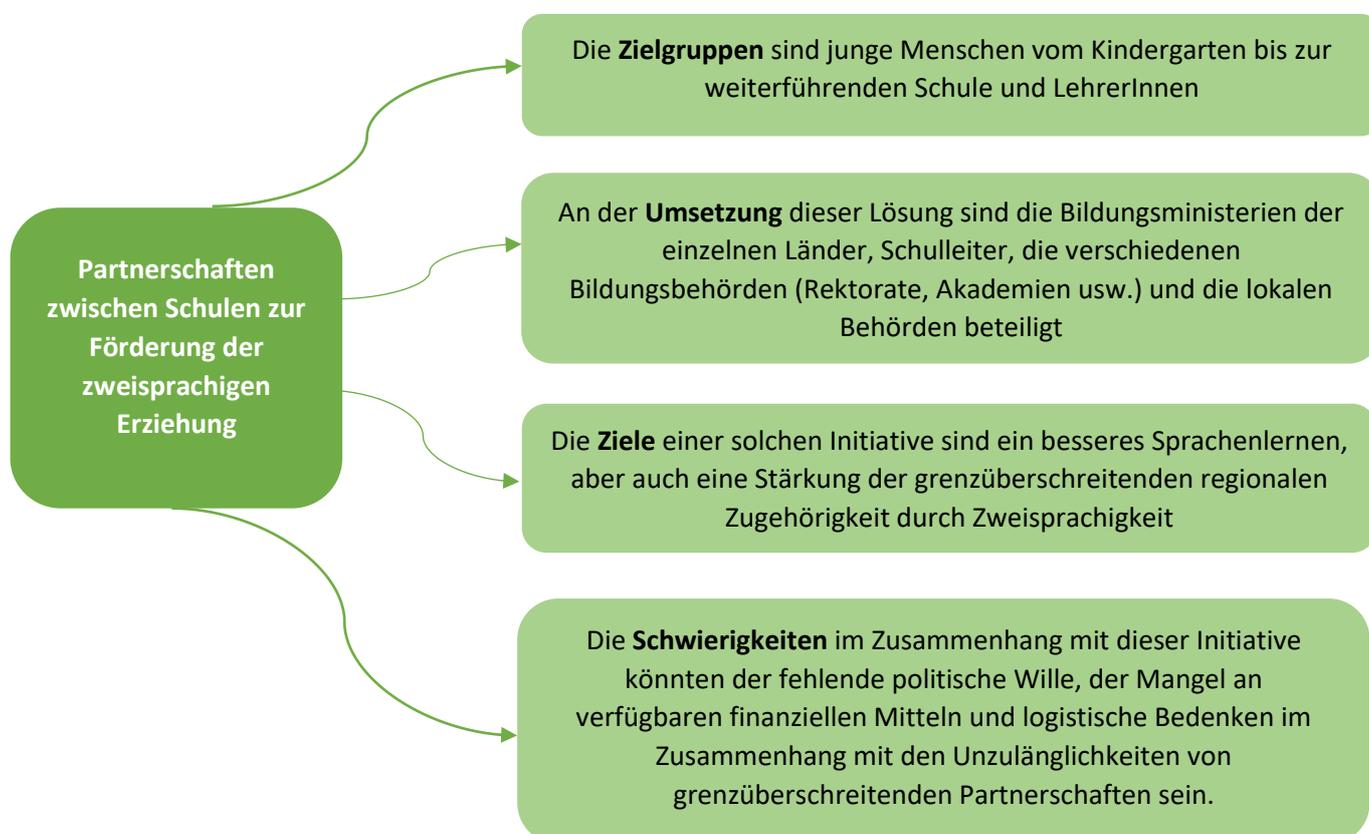
lokalen Behörden, die das Vorrecht auf den verschiedenen Bildungsebenen haben, abhängen. Auf deutscher Seite würde dieses Projekt von den Schulleitern, aber auch von den zuständigen Behörden der Bundesländer im Bildungsbereich umgesetzt werden.

Die Zielgruppen für diese Initiative wären junge Menschen, die verschiedene Bildungsstufen vom Kindergarten bis zur allgemeinbildenden oder berufsbildenden höheren Schule besuchen. Die Idee wäre, dieses System so früh wie möglich zu entwickeln, um den Schülern das Erlernen der Sprache des Nachbarlandes zu erleichtern, aber auch um eine wichtige Motivationsquelle zu schaffen, indem das Lernen konkreter und praktischer wird. Auch Lehrer sind eine Zielgruppe für die Entwicklung dieses Vorschlags: Es würde ihnen ermöglichen, Unterrichtserfahrung im Ausland zu sammeln und sich sprachlich und beruflich zu bereichern.

Die Ziele dieses Vorschlags wären die Förderung des Sprachenlernens und die Vereinfachung des Zugangs zu bestimmten zweisprachigen Diplomen. Ein weiteres Ziel wäre die Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls zur grenzüberschreitenden Region über die geografischen Grenzen hinweg. Die Sprache würde es ermöglichen, die Grenze aufzuheben, den anderen zu verstehen, aber auch zu erkennen, dass bestimmte Anliegen beiden Ländern gemeinsam sind.

Dieses Projekt könnte auf einen Mangel an politischem Willen stoßen, insbesondere auf staatlicher Ebene, auf die begrenzten finanziellen Mittel, die im Allgemeinen für bildungsbezogene Projekte bereitgestellt werden, aber auch auf logistische Bedenken, die stark mit der Schwierigkeit der beiden Länder zusammenhängen, miteinander zu kommunizieren und zusammenzuarbeiten.

Das folgende Diagramm fasst den Vorschlag und seine Umsetzung zusammen:



- **Eine grenzüberschreitende Jobbörse**

Ein weiterer Vorschlag, der von den Teilnehmern entwickelt wurde, ist die Einrichtung einer grenzüberschreitenden Jobbörse. Diese Jobbörse würde es ermöglichen, Jobangebote, insbesondere in Sektoren, die auf beiden Seiten der Grenze rekrutieren, wie z.B. Kleinkinder, Bildung, Gesundheit oder Bäckerei, an jeden, der an der Grenze oder in der grenzüberschreitenden Region lebt, zu verteilen. Diese Börse wäre vergleichbar mit bestehenden Plattformen wie Indeed und wäre das Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen der Agentur für Arbeit und Pôle Emploi.

Die Zielgruppen dieses Vorschlags sind Arbeitgeber in arbeitskräftesparenden Strukturen in Deutschland und Frankreich in Bereichen wie z.B. Bildung, Gesundheit und Bäckerei sowie Arbeitssuchende.

Die Ziele dieses Vorschlags sind die Schaffung von grenzüberschreitenden Komplementaritäten in Bezug auf die Beschäftigung. Es geht auch darum, offene Stellen in einem für die Einwohner interessanten geografischen Radius zu zentralisieren, so dass das Gebiet nicht in Grenzen, sondern in Möglichkeiten gedacht wird.

Die Kommunikation scheint ein Hauptschwerpunkt dieses Vorschlags zu sein, da sie in der Region, in der viele interessante Initiativen existieren, ohne dass die Einwohner davon wissen, wenig effektiv zu sein scheint. Die Bereitschaft, ein nachhaltiges Projekt auf die Beine zu stellen, mit einer effizienten Geschäftsstrategie und in der Lage, mit anderen bestehenden Plattformen zu konkurrieren, sind wichtige Elemente für die erfolgreiche Umsetzung dieser Plattform. Die Einbeziehung von Behörden und privaten Unternehmen in die Fortführung des Projekts wäre eine wesentliche Unterstützung für die Umsetzung.

Das folgende Diagramm fasst den Vorschlag und seine Umsetzung zusammen:



- **Die Erstellung eines grenzüberschreitenden Tickets**

Im Verkehrsbereich schlugen die Teilnehmer die Schaffung eines grenzüberschreitenden Fahrscheins vor, der sowohl an den Bahnhöfen als auch an den Standorten in jedem Land erworben werden kann. Dieses Ticket würde den Reisenden zu einem einheitlichen Tarif

angeboten werden, der für alle zugänglich wäre. Darüber hinaus wäre es auch transparent über seine Gültigkeitsbedingungen, insbesondere über die Züge, auf die es anwendbar ist. Dieses Ticket wäre multimodal und würde nicht nur für Züge, sondern auch für andere Verkehrsmittel gelten. Eine Anwendung (App) würde es ermöglichen, das Ticket zu verwalten und eine Verbindung zwischen den verschiedenen Plattformen herzustellen.

Dieses Ticket würde durch eine öffentlich-private Partnerschaft, eine Vereinbarung zwischen öffentlichen Institutionen und privaten Transportunternehmen auf beiden Seiten der Grenze umgesetzt werden. Eine solche Partnerschaft würde es ermöglichen, die bestmögliche Tariflösung zu finden. Außerdem würde es die Koordination der französischen und deutschen öffentlichen Dienste ermöglichen. Eine solche Partnerschaft könnte z.B. innerhalb eines von der SNCF und der Deutschen Bahn finanzierten Start-up-Unternehmens stattfinden.

Die Zielgruppen sind Passagiere aller Altersgruppen, die von einer Seite der Grenze zur anderen reisen. Das grenzüberschreitende Ticket würde sich sowohl an regelmäßige Reisende richten (z.B. Menschen, die auf der anderen Seite der Grenze arbeiten), aber auch an Einheimische, die gelegentlich zu Freizeit- und Tourismuszwecken reisen. Das Ticket sollte so attraktiv sein, dass die Nutzung von Einzelfahrzeugen vermieden wird. Dieses Ticket könnte das Grenzgebiet von Stuttgart bis zur Nordsee abdecken.

Die Ziele eines solchen Projekts wären, den Nutzern die Freiheit zu geben, z.B. am Wochenende ins Nachbarland zu reisen, ohne zu viel Geld für den Transport ausgeben zu müssen, sie zu ermutigen, das Nachbarland zu besuchen, aber auch kulturelle Verbindungen durch erleichterte grenzüberschreitende Mobilität zu schaffen (z. B. um die Anreise zu Fußballspielen zu erleichtern). Dieser multimodale Betrieb würde die Reisen der Nutzer erleichtern und ein einfacheres, transparenteres und kohärenteres System schaffen. Ein weiteres Ziel wäre es, Menschen mit geringem Einkommen zum Reisen zu ermutigen.

Die Schwerpunkte für die Umsetzung dieses Vorschlags liegen in der Kommunikation, an der es in der Region mangelt, aber auch im Aufbau einer nachhaltigen und dauerhaften Organisation.

Das folgende Diagramm fasst den Vorschlag und seine Umsetzung zusammen :

